

28. Mai 2022 | Samstag 6. Osterwoche

Lesung: Apg 18,23-28

„Die Tradition gibt es nicht ohne, sondern nur in den vielen Traditionen; aber damit die Tradition in ihnen und aus ihnen erkannt werden kann, bedarf es der Traditionskritik. Sie ist Teil der ständigen Neuorientierung der Kirche am Zeugnis der Heiligen Schrift angesichts der Zeichen der Zeit.“ (33)

Die Grundfrage des christlichen Glaubens ist für mich wie für viele Menschen, ob das, was unser Glaube sagt, jetzt und hier für unser Leben bedeutsam und erfahrbar ist. Hat das Evangelium etwas mit meinem Leben zu tun? Es ist die Grundfrage, ob Gott „da“ ist, wie der „Ich bin da“, was auch in der gegenteiligen Erfahrung gilt: der Gottesferne, der Leere, der Sehnsucht, der Suche.

Als Christen stehen wir auf den Schultern von zwei Gruppen von Menschen: der Israeliten, die die Erfahrung machten: Gott befreit uns aus Knechtschaft, Angst und Not! Und der Emmausjünger, die erfuhren: Er lebt, er ist auferstanden. Mag sein, dass die Israeliten betrunken waren und mag sein, dass die Emmausjünger sich ihre schöne Geschichte nur ausgedacht haben. Mag alles sein. Aber beide Erfahrungen, die der Befreiung und die der Nähe Gottes durch den Tod hindurch, haben unzählige Menschen fundamental verändert – und die Hoffnung und das Vertrauen dieser Menschen hat sich durch Generationen hindurch bis zu uns getragen und lebt vor uns, in uns und nach uns fort. Und das in der ganzen Welt.

Und so gibt es „Tradition“ nicht nur im Gegenüber von Tradition und Traditionen, sondern auch in dem spannungsvollen Miteinander von Glaubenstexten und glaubwürdige Zeugen. Traditionskritik meint dann nicht nur die gedankliche Auseinandersetzung zwischen der „einen“ und den „vielen“ Traditionen, sondern auch zwischen dem Anspruch des Evangeliums und der Lehre einerseits und dem gelebten Zeugnis der Christen andererseits.

In seinem Buch „Dogma im Wandel. Wie Glaubenslehren sich entwickeln“ (Freiburg 2018) zeigt Michael Seewald diese Spannung auf. Jenseits des Pochens auf eine feste, „unverrückbare“ Lehre gilt: Wir alle, als Kirche, müssen uns immer wieder neu am Zeugnis der Heiligen Schrift orientieren und zugleich den Blick lenken auf das, was Gott uns heute in den „Zeichen der Zeit“ sagt.

Lassen Sie uns heute schauen, wie an diesem Tag, jetzt und hier, Gottes Nähe erfahrbar ist und wo er befreiend in mir und um mich herum wirkt.

[Dr. Stefan Vesper, ehem. Generalsekretär des ZdK, Bad Honnef \(SV\)](#)